

Juliana von Stockhausen – eine Schriftstellerin aus Lahr

Am 21. Dezember 1899, wenige Tage vor dem zu Ende gehenden Jahrhundert, wurde in Lahr dem Ehepaar Anton und Olga von Stockhausen die Tochter Juliana geboren. Der Vater, Anton von Stockhausen entstammte einem westfälischen Adelsgeschlecht aus Münster, die Mutter Olga, der Rüdt von Collenberg aus dem Odenwald, einem bereits im 12. Jahrhundert am Main ansässigen Adelsgeschlecht, von dem ein Vorfahre, Eberhard III., genannt der Dicke, 1380 das Schloß Eberstadt im Odenwald errichtete. Anton von Stockhausen wurde im Jahr 1898 als Hauptmann zum Infanterieregiment 169 nach Lahr versetzt. Juliana von Stockhausen hat einen Teil ihrer Kindheit in Lahr verbracht. Es war für sie eine schöne Zeit in Lahr. Sie schildert dies eindrücklich in ihrem 1977 erschienenen Buch „Auf Immerwiedersehen“. Besonders erwähnt sie das Haus am Fuße des Schutterlindbergs, es war eine zweistöckige geräumige Villa mit einem Mansardendach, einem weit ausgedehnten Garten über den Hang hin, ein Garten, in dem alles in üppiger Fülle wuchs was diese gesegnete Landschaft hervorbrachte.

Die Soldaten des Regiments verrichteten Arbeiten in Haus und Garten. In besonderer Erinnerung sind ihr noch die Lieder die sie sangen; die Elsässer das Lied von Straßburg auf der Schanz, die Badener, die sich von den „Wackes“ nicht lumpen ließen, sangen von des Pfalzgrafen Töchterlein. Über die Lahrer Oberschicht schreibt sie, „war wohlhabend, um nicht zu sagen reich, und infolgedessen unabhängig. Daraus resultierte eine Lebens- und Geisteshaltung, die sich von den in Offizierskreisen traditionellen Vorstellungen völlig unterschied. Für den altbadischen Liberalismus hatten die Offi-

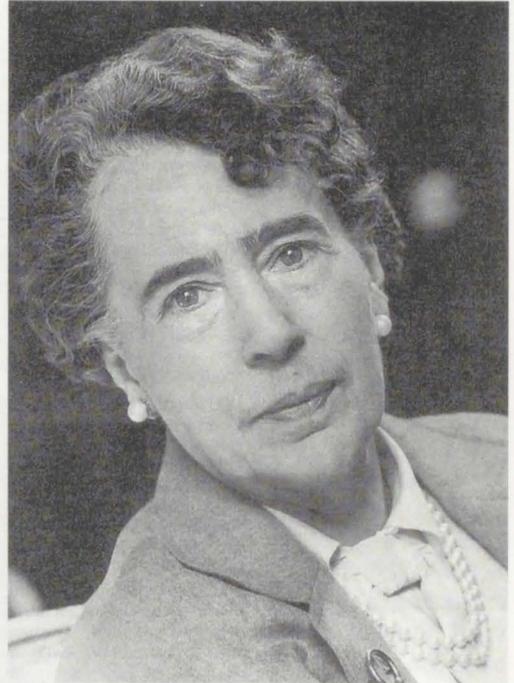
ziere so wenig Verständnis wie umgekehrt das Bürgertum für den starren Konservatismus des Militärs“. Sie erwähnt in diesen Erinnerungen auch die Tradition einzelner Lahrer Familien wie der Lotzbecks, der Trampfers, der Schauenburgs mit dem „Hinkenden Boten“. Die Töchter dieser Familien beschreibt sie als bildhübsch und elegante Mädchen mit perfekten Manieren. Bei Schauenburgs war sie auch einmal zu einem Kinderfest eingeladen. Später zogen sie in die Villa Lützow, diese lag ebenfalls am Schutterlindenberg, jedoch etwas höher mit freiem Blick über das ganze Tal. Juliana ging in Lahr zur Schule, war in der Höheren Töchterschule unter dem Direktor Adolf Sütterlin, mit dem sie viele Erinnerungen verbinden.



Als die Familie Stockhausen - zwischenzeitlich hat sich die Familie um die Tochter Edel erweitert - aufgrund der Versetzung des Vaters nach Köln im Jahre 1910, Lahr verlassen mußte, fühlte sich Juliana verstoßen. Den Eltern war der Abschied von Lahr hart angekommen; trotzdem hatten sie sich einiges vom Leben in der Großstadt versprochen. In der Privatschule in Köln kritisierten die Lehrerinnen ihre Aussprache, diese hatte den typisch badischen Akzent, die Mitschülerinnen verspotteten sie, sie wurde krank. Lahr hatte zu einer Welt gehört, in der sich ein Kind vertrauensvoll bewegen konnte. Nun war die Gewißheit in Raum und Zeit geborgen zu sein geschwunden; die neuen Eindrücke ließen sich nicht mehr einordnen. Der weitere berufliche Werdegang des Vaters führte die Familie nach Kassel, Arolsen, Coburg und Meiningen. Von den wechselnden Städten in denen die Familie aufgrund des Berufs des Vaters lebte, fühlte sich Juliana in Lahr und in Coburg am wohlsten. Ihr liebster Wohnsitz und Aufenthaltsort war jedoch das Schloß ihrer Großeltern in Eberstadt im Odenwald. Hier verbrachte sie mit ihrer Schwester Edel immer die Ferien. Zu ihrem Großvater, Freiherr Franz Rüdert von Collenberg fühlte sie sich besonders hingezogen. Es ist überliefert, daß dieser nach ihrer Geburt ihre Zunge mit Champagner benetzte.

Juliana begeisterte sich schon immer für das Lesen und es entstand früh bereits der Wunsch zu schreiben; Schriftstellerin zu werden. In Coburg, wo sie im Frühjahr 1913 hin übersiedelten, begann sie mit dem Schreiben. Hier beeindruckte sie die herzogliche Hofbibliothek ganz besonders. Mit dem Hofbibliothekar freundete sie sich an und war dort ständiger Gast. Ihren ersten Roman schickte sie 1917 zur Beurteilung an einen Literaten in München. Dessen Antwort schickte sie ihrem Vater an die Front. Dieser schrieb ihr: „Du kannst Dir gratulieren, daß P. Schmidt Deine Arbeit immerhin gut kritisiert hat, das ist schon ein Erfolg, auch wenn die Arbeit nicht gedruckt wird. Was er schreibt, das beherzige und schreibe so einfach und wirkungsvoll wie nur möglich. Kein langes Salbadern, sondern kurze, eindrucksvolle Sätze“.

Über Meiningen berichtet sie, daß der einzige Lichtblick dieser Stadt das Theater und die



Juliana von Stockhausen

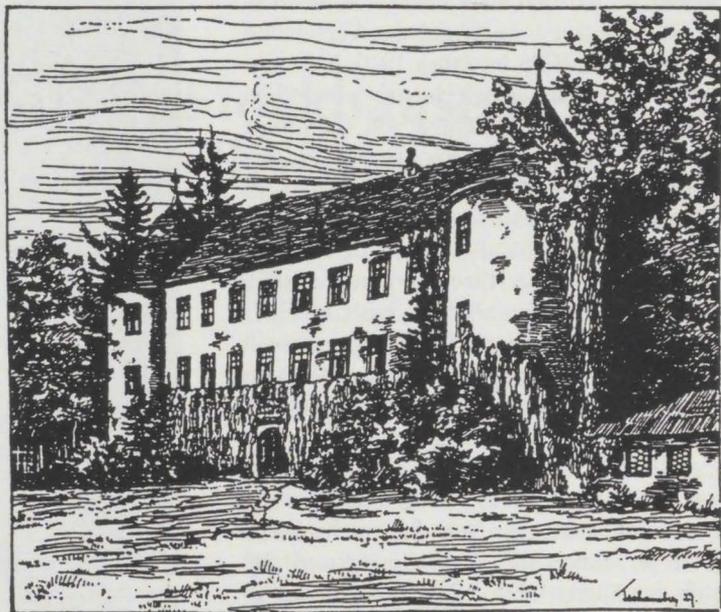
Foto: W. Pabst

Bibliothek seien. Auch hier freundete sie sich mit dem Hofbibliothekar, Herrn Lischmann, an. Dieser sprach dreißig Fremdsprachen und hatte die Bibel ins baskische übersetzt. Es gab kein Thema in dem der Bibliothekar nicht beschlagen war. Im Winter 1917 schrieb sie ihren ersten veröffentlichten Roman, „Das große Leuchten“. Thema dieses Romans war der Bauernkrieg, die historischen Quellen besorgte ihr Herr Lischmann, dem den Bauernkrieg in einem Roman zu behandeln gegen den Strich ging. Über dieses Werk schreibt sie später: „Die Romanhandlung war denn auch naiv konstruiert, aber der historische Hintergrund in allem einigermaßen getreu“. Ungeachtet seiner Mißbilligung von Geschichte und Fiktion versorgte Lischmann sie auch mit Material für ihren zweiten Roman über den Pfälzischen Erbfolgekrieg „Brennendes Land“; dieser erschien im Jahr 1920. Es war schon ungewöhnlich, daß eine kaum dem Mädchenalter Erwachsene, einen Roman schrieb, der die Pfalzverwüstungen durch Ludwig XIV. zum Gegenstand hatte. 1918 kehrte der Vater aus dem Krieg zurück und die Familie zog nach Eberstadt, dem alten Familiensitz. Mit den Soldaten der Kaiserin, dem Maria-Theresia-

Roman, schaffte sie 1924 den Durchbruch. Das Buch war in allen Schaufenstern der Buchhandlungen ausgelegt und erreichte eine Auflage von 100 000 Exemplaren.

Im gleichen Jahr heiratete sie den österreichischen Grafen Ferdinand Maria Gatterburg. Die Familie lebte zunächst in der Nähe von Wien. Aus der glücklichen Ehe gingen fünf Kinder hervor; drei Söhne und zwei Töchter. Im Jahr 1934 erfolgte der Umzug nach Schloß Eberstadt. Hier entstand „Greif“ ein epischer Roman über eine badische Adelsfamilie. Dieser Roman ist ein Heimatbuch, Schauplatz ist die markgräfliche Residenz Karlsruhe, die

Städte Ettlingen und Durlach, Mannheim und Freiburg, das vertraute Land des Odenwaldes und das Schloß der Vorfahren. In den Jahren 1934 und 1935 übernahm sie von der Kronprinzessin von Österreich-Ungarn, Stephanie von Belgien, der Witwe des Kronprinzen Rudolf, Sohn Kaiser Franz-Josephs und der Kaiserin Elisabeth (Sissi), die schwierige Aufgabe, ihre Memoiren zu schreiben. Das Werk erschien unter dem Titel „Im Schatten der Hofburg“. Mit der „Güldenene Kette“ kehrt sie in den heimatlichen Odenwald und in die Geschichte ihres Geschlechts zurück. Das Flüchtlingsproblem greift sie 1952 in dem Roman „Unser Herz entscheidet“ auf. Es folgten weitere interessante Werke. Der Schriftsteller Karl Willy Straub schreibt 1955 in der „Badischen Heimat“: „So wird es mir nicht schwer, von Juliana von Stockhausen als von einer aus Baden aufs beste repräsentierten Schriftstellerinnen zu sprechen, die kraft ihrer Spannweite vom feudalen Weltbild zum sozialen Ethos als Gesamtpersönlichkeit längst in die erste Reihe unserer deutschen Dichterinnen einrückt.“



Schloß Eberstadt – Federzeichnung von Karl Tschamber aus dem Jahr 1927.

Im Jahr 1950 verstirbt allzu früh ihr geliebter Gatte. Ihre beiden Töchter gehen nach der Hochzeit nach Amerika und Japan. Sie besucht sie häufig und wird auf diesen Reisen zu den Lebenserinnerungen des Forschers Franz von Siebold inspiriert und zu den Romanen „Lady Fritze“ und „Wilder Lorbeer“. Aufgrund ihres literarischen Werkes wird sie 1960 mit dem Bundesverdienstkreuz erster Klasse und 1985 mit der Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet. Bevor ein Schlaganfall Mitte der 70er Jahre ihrem Schaffen ein jähes Ende bereitet, entsteht ihr autobiographischer Roman „Auf Immerwiedersehen“; erschienen 1977. Diesem sollte noch ein zweiter Band folgen, zu dem es leider nicht mehr kam. Juliana von Stockhausen stirbt am 28. April 1998 in Ingelheim und wird auf dem Friedhof in Eberstadt beigesetzt; sie hat somit fast das gesamte 20. Jahrhundert miterlebt.

Anfang der 50er Jahre las Juliane von Stockhausen im Hotel „Lahrer Hof“ aus ihren Werken und am 19. September 1970 war sie Ehrengast beim 21. Hebelschoppen auf dem Langenhard.

WERKVERZEICHNIS:

Das große Leuchten	1918
Brennendes Land	1920
Die Lichterstadt	1921
Die Soldaten der Kaiserin	1924
Drei tolle Geschichten	1925
Maria und der Maler	1926
Greif I und II	1928
Vom nordischen Geiste	1930
Eine Stunde vor Tag	1931
Meister Albrecht und der Ritter	1932
Paula und Nana	1934
Maria und der Maler	1936
Die güldene Kette	1938
Schicksal am Meer	1939
Die Nacht von Wimpfen	1941
Im Zauberwald	1942
Im Schatten der Hofburg	1952
Unser Herz entscheidet	1952
Bitteres Glück	1953
Geliebte Nanina	1954
Die Ohrringe	1954
Wilder Lorbeer	1964
Lady Fritze	1967
Der Mann in der Mondsichel	1975
Gerichte und garnierte Geschichten	1971
Die abenteuerlichen Reisen des Franz von Siebold	1973
Auf Immerwiedersehen	1977

Quellen

Der Wartturm, Nr. 4 Dezember 1994, Buchen.
Der Wartturm, Nr. 4 November 1999, Buchen.
Renner, Anna Maria, Ekkehard, S. 70, Karlsruhe 1941.
Straub, Karl Willy, Badische Heimat, S. 38 ff., Karlsruhe
1955.

Anschrift des Autors:
Klaus Kaltenbach
Schulstraße 9
77933 Lahr